

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 14.

Dresden, Sonnabend den 18. Januar 1902.

13. Jahrg.

Der Zigaretten-Truff.

In den letzten Wochen des vergangenen Jahres ging durch den Deutschland der Zeitungen eine kurze, ansehnlich weit verbreitete Mitteilung, daß der amerikanische Zigaretten-Truff eine Reihe Dresdener Zigarettenfabriken erworben habe. Man erfuhr auch, daß russische Zigarettenfabriken von dem amerikanischen Truff zur gleichen Zeit angekauft wurden. Unserer Meinung nach handelt es sich hier um eine der bedeutungsvollsten Erscheinungen unseres Wirtschaftslebens, um ein Übergreifen der großen Monopolmächte der amerikanischen Industrie auf europäische und speziell auch auf deutschen Boden. Freilich wäre es ein Irrtum, zu meinen, daß der Zigaretten-Truff erst die Bahn eröffnet hat, er hat nur offener und ungenierter die Hand auf europäische Industrieunternehmungen gelegt, als andere amerikanische Truffs. Schon vorher hat Rockefeller Einfluß auf die europäische Petroleumindustrie zu nehmen gesucht, doch ist es nicht bekannt geworden, welcher Natur sein Abkommen mit dem Hause Rothchild war, und wie weit er in Galizien und Rumänien die Petroleumproduktion kontrolliert. Wir wissen aber sehr genau, welche ungeheure Macht der amerikanische Petroleumkonglomerat auf den Groß- und Kleinhandel des Petroleums in Deutschland und in anderen Ländern ausübt. Es ist auch nicht unbekannt, daß die Firma Krupp in Essen gewisse, in ihren Einzelheiten freilich dem Publikum nicht bekannte Verwicklungen mit amerikanischen Truffs hat. Wie weit mit oder gegen den Willen des Herrn Baskin das amerikanische Großkapital die deutsche Zigarettenfabrikation zu beeinflussen oder ganz in Besitz zu nehmen wagt, werden die nächsten Monate wohl schon lehren. Heißt es nicht, daß England auch das Hauptabnehmerkapital nach Verabreichung außerhalb der Landesgrenzen suchen. Der spanisch-amerikanische Krieg, die Vorkriegszeit, die amerikanische Kapitalmarkt verfolgte mit der größten Aufmerksamkeit alle Vorgänge auf den Börsen von New-York und Ostflaga. Alles deutet darauf hin, daß England das Reich zum Schutze des amerikanischen Großkapitals gemacht und sein russischer Helfer arbeitet schrittweise, daß der amerikanische Geldmarkt ihm die gleiche Gelegenheit gewährt.

Ein Glied in der Kette dieser Erscheinungen, deren Bedeutung kein Beobachter der wirtschaftlichen Entwicklung unterschätzen darf, ist auch die Besitzung des amerikanischen Zigaretten-Truffs in Elb-Flora. Es dürfte die vieler dieses Landes speziell interessieren, einiges über diesen mächtigen Truff zu erfahren. Die American Tobacco Company

(Die tatsächlichen Angaben der folgenden Darstellung entnehmen wir dem reichhaltigen Werke von Dr. H. J. Goswami: Los Industrias monopolísticas en los Estados Unidos (Die Monopolindustrien in den Vereinigten Staaten), Paris 1898, Arnold Colin.

(Die amerikanische Tabak-Kompagnie) hat heute fast die ganze Zigaretten-Industrie der Vereinigten Staaten monopolisiert. Der Käufer der Zigaretten erhält aber noch wie vor unter den bekannten Marken alle die Tabakarten und Zigaretten, an die er gewöhnt ist. Der Truff nimmt Rücksicht auf die Gewohnheiten und den Geschmack der Raucher; aber die Weiterverwendung der Marken und Verpackungen der ehemaligen Privatfabriken darf nicht über die Einheit der Leistung des Truffs hinwegtäuschen. Die amerikanische Tabak-Kompagnie produziert nicht ausschließlich Zigaretten, sie liefert auch Raucher, Schnupf- und Raucherwaren, macht Zigaretten und verkauft sogar den Raucherwaren präparierte Tabakblätter. Ihr Streben, zu einem Monopol zu gelangen, besteht sich vorerst ausschließlich auf die Zigarettenfabrikation. In diesem Gebiete der Tabakindustrie hat die Maschinenindustrie die Möglichkeit zu einer Vertiefung geleistet. Während bei der Zigarettenfabrikation die Handarbeit noch immer die Hauptrolle spielt, geht die Konkurrenzfähige Zigarettenfabrikation im Großbetriebe vor sich. Die Patente aller brauchbaren Maschinen für die Zigarettenfabrikation sind im Besitze der amerikanischen Tabak-Kompagnie. Hierin liegt der Grund für die Möglichkeit der vollständigen Herrschaft eines Truffs auf dem Gebiete der Zigarettenfabrikation. Alle neuen Maschinen wurden als Nachahmungen der vom Zigaretten-Truff verwendeten und durch Patente geschützt betammt. Jährlich sollen für diese Zwecke eine Million Mark verwendet werden. Seit 1890 wirkt der Truff, zuerst durch Vereinigung mehrerer großer Geschäftshäuser, die zusammen ein Kapital von 42 Mill. M. repräsentierten. Im Jahre 1893 war der Reingewinn der Gesellschaft nach Abzug aller Steuern, Abschreibungen und Geschäftsausgaben circa 17 Mill. M. Dabei hat sie in diesem Jahr nur zur Verteilung auf 2 Mill. M. verwendet.

Nur die Entwicklung der Zigarettenindustrie in den Vereinigten Staaten von Amerika ist bemerkenswert, daß sie früher auf einer großen Anzahl von kleinen, Klein- und Mittelbetrieben beruhte, die die Tabakfabrikation in der Umgebung ihres Standortes betrieben. Der Sezessionskrieg vermittelte eine große Anzahl dieser Betriebe, die großartige Umwälzung des Verkehrslebens, die sowohl die letzte Betrachtung des Rohmaterials als die Verfertigung des Konsums auch durch entfernte Fabriken ermöglichte, sowie endlich die für die kleinen Unternehmern schwer drückenden Tabaksteuern verdrängten die Betriebe der kleinen, dem lokalen Konsum dienenden Fabriken. Die großen Unternehmungen auf dem Gebiete der Zigarettenindustrie wurden gefördert durch die Banken und durch einzelne Großkapitalisten. 1898 waren die letzten kleinen Betriebe diesem ungleichen Wettbewerbe erlegen. Die großen Betriebe im alleinigen Besitze der Patente für die Zigarettenfabrikation im Großen erschwerlichen Maschinen verdrängten sich in dem Truff, der so die letzte Stufe einer natürlichen Entwicklung der amerikanischen Zigarettenindustrie bildet und nun vom Monopol der amerikanischen Produktion des amerikanischen Marktes den weiteren und letzten Schritt unternimmt, zum Weltmonopol ein Streben, das sich in den Ländern mit sozialistischem Monopol nicht von Erfolg begleitet sein kann. Freilich wollen wir uns auch da hüten. Voraussetzungen zu machen. Die Türkei, Serbien und andere Tabakmonopolstaaten haben schon ihren Mühen die Ausbeutung

der Monopole verstanden müssen. Bei der Bedeutung des amerikanischen Geldmarktes für das europäische Staatsbankwesen muß es nicht gerade eine Frage sein, daß die amerikanische Tabak-Kompagnie sich auch einmal der Zigarettenproduktion und des ganzen Tabakhandels aus, in den Monopolländern bemächtigt.

Die Reingewinne des amerikanischen Zigaretten-Truffs lassen natürlich die Konkurrenz nicht ruhigen. Die kleinen Schwächen in der Geldstrategie sind man auszunutzen, ständig wird der Truff belauert, ununterbrochen sucht man mit neuen Erfindungen Grundlagen zu schaffen, um das Monopol der amerikanischen Tabak-Kompagnie auf die Zigarettenfabrikation zu brechen. Als die Rationale Zigarette erfunden wurde, bildete sich sofort mit einem Kapital von über zehn Millionen Mark die Rational Cigarette Co., um den bisherigen Alleinherrscher vom Throne zu stürzen. Rüdiger verhandelte mit vier Gesellschaften, um eine Anti-Truff-Zigarettenfabrikation (eine Anti-Truff-Zigarettenfabrik) zu gründen. Aber alle diese Versuche scheiterten, nicht blieb der Zigaretten-Truff Sieger. Er war auch bemüht, durch eine vorläufige Preisgestaltung das Publikum gegen sich nicht aufzureizen. Zu gegen hatte er einen tüchtigen Truff auf die Preise des Rohmaterials ausgeübt. Einem der Hauptmittel zur Bereinigung seiner Stellung gegen jede neu auftauchende Konkurrenz besteht in der Abhängigkeit aller Detaillisten von ihm. Jeder Detaillist, der von der amerikanischen Tabak-Kompagnie Zigaretten bezieht, erhält starke Preisnachlässe auf Raucherwaren und Zigaretten, aber nur dann, wenn die Detaillisten sich verpflichten, ausschließlich Produkte aus den Fabriken des Truffs zu verkaufen. Das Interessante an dieser Politik ist, daß nicht die eigentlich monopolisierten Produkte im Preise reduziert werden, sondern die anderen Gegenstände der Tabakproduktion, so daß das Streben nach einer Monopolisierung der gesamten Tabakverarbeitung offen vor Augen liegt.

Bisher hat die amerikanische Tabak-Kompagnie wenigstens soweit wir informiert sind, keinen Kontakt mit den Arbeitern hergestellt. In den bestorganisierten Arbeitervereinen in den Vereinigten Staaten gehören die Tabakarbeiter; aus ihren Reihen sind Campers und eine Reihe anderer hervorragender Führer der amerikanischen Arbeiterbewegung hervorgegangen. Sie verfügen über verhältnismäßig sehr große Mittel und eine lange Reihe von Erfolgen bedeutet die Geschichte der amerikanischen Arbeiterorganisation. Ein Aufkommen mit dem angegebenen gezeichneten Truff wäre eines der bemerkenswertesten Ereignisse auf dem sozialpolitischen Kampfgebiete. Aber es scheint, daß beide Teile diesen Kampf so lange ausweichen werden, als es irgendwie mit den von ihnen vertretenen Interessen im vereinbaren liegt. Wir sind heutzutage, welche sozialpolitische Richtung der Zigaretten-Truff auf europäischem Boden vertritt.

Die Erscheinung, daß die amerikanische Tabak-Kompagnie sich auf europäischem Boden, gleichzeitig in Sachsen wie in Russland festsetzen konnte, ist aber nicht nur in hohem Maße bedeutungsvoll zur Beurteilung der amerikanischen Verhältnisse, ihre Kapitalmacht auch in Europa wirken zu lassen, sie ist auch von ganz hervorragender Wichtigkeit für die sozialpolitischen Kämpfe im Lande. Die meisten deutschen Arbeitervereine träumen davon, daß der Tabak-Truff wieder hinstürze.

Arbeiter.

Roman von Alexander L. Riessland.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Ball wurde mit einer Polonaise eröffnet, die der Witt und Frau Staatsrat Bennenchen anstuhnten. Der Staatsrat war noch nicht gekommen.

Toniell ist in dieser Zeit so furchtbar mit Arbeit überhäuft, erklärte die Frau Staatsrat.

Auch Konrad Lind war nicht erschienen, und der Großhändler war daher nicht ganz zufrieden. Seine Frau bestreite sich aber meistens während der Polonaise. Der Saal bot nämlich ein glänzendes Bild.

Der Kommodore mochte über den „Linsenaal“ reden, was er wollte — ein schmerzlicher Tanzsaal war kaum in der Stadt zu finden. Und als die lange Reihe gewohnter Damen und Herren langsam beim Klange der prächtigen Musik um den Saal schritt, da trübten die Augen des Großhändlers vor Stolz.

Es waren eine Reihe Uniformen und ordentlich gekleidete Personen da, Großhändler, Bankiers, Professoren, Kommodoren, ausländische Konsule — ein Heer von ansehnlichen, schlagenden Tönen. In dem der Witt heimlich lächelte, während er sich mit der Frau Staatsrat unterhielt.

„Wie hübsch Ihre Sophie heute abend aussieht!“ sagte die Staatsrätin, um sich lebenswürdig zu zeigen.

„Es freut mich, daß Sie das finden; mir kommt es, um die Schönheit zu sprechen, auch so vor, als hätte Sophie etwas Wichtigeres an sich.“

„Gerade das wollte ich auch sagen,“ antwortete die Staatsrätin, während sie im stillen über ihren Nachbar dachte.

Nun wollte aber unglücklichweise der Großhändler das Kompliment erwidern und lag an, sich entsüßt über Hilda Bennenchen auszuäuern, die sich gerade mit einem ähnlichen Kompliment an den Kommodore oder den Konsul anstieß.

„Na, geben Sie sich doch keine unnütze Mühe,“ rief die Staatsrätin, „unserer Hilda kann sich leider auf ihre Schönheit nicht einbilden.“

„Aber, gnädige Frau, da finde ich doch — ganz im Gegenteil —“ stammelte der unglückliche Großhändler.

„Sie sind zu lebenswürdig!“

Frau Bennenchen lachte gezwungen, und er begriff nun, daß er eine grobe Lummheit begangen hatte.

Als sich indessen Alfred Bennenchen lange Zeit darauf zeigte, bekam der Großhändler Gelegenheit, seinen Fehler wieder gut zu machen, indem er diesen in den Himmel hob, und er hatte die Genugthuung zu sehen, daß die Staatsrätin seine Komplimente mit lebhaftem Interesse anhörte, während er ihrem jüngsten Sohne mit den Augen folgte.

Der erste Walzer schloß sich friedlich und langsam an, trotzdem die Musik ausgezeichnet war und der prächtige Saal mit seinen drei schimmernden Kronleuchtern und den Lampen an den Pfeilern in Weiß und Gold strahlte. In der einen Längswand lagen kleine Kabinette, gemütliche, halbdunkle Schirmstühle, wo, wie Frau Bennenchen sagte, die Damen ruhen und die Herren lachen konnten.

Alfred tanzte mit vollkommen blasierter Miene — wie ein Steinleopold, der sich um tägliches Brot abmüht; Herr Dornth dagegen, im großen und ganzen zeigte die meisten Herrn ein gleichgültiges Wesen. Nur einige ältere verheiratete Kavaliere, die mit den jüngsten Mädchen tanzten, sahen so aus, als amüsierten sie sich im Scherz über ihre Angehörigen.

In den Pausen zwischen den einzelnen Tänzen küßten die Herren regelmäßig in die abgelegenen Zimmer, in denen Punsch und Orty getrunken wurde. Sobald ein neuer Tanz angelegt wurde, legten sie die Zigaretten mit müßiger Miene weg und hielten große Gläser Punsch und Sekt oder Cognac und Wasser hinunter, als gälte es einen Nachschub in kalte Winterzeit anzutreten. Darnach schloß sich er nach dem Saal — einen leichten Tuff von Tabak und Wein mit sich führend.

Der Witt nahm keinen Posten, aber in sehr mäßiger Stimmung, wie das in den ersten Stunden der Ball zu sein pflegt.

„Sie haben noch nicht Champagner getrunken,“ murmelte der Witt mit Kommodore, und ließ mehr Punsch in die abgelegenen Zimmer bringen.

Alfred Bennenchen war entrückt und fast geistesverwirrt. Wenn ihn jemand fragte, mit wem er den nächsten Tanz tanzen werde, antwortete er ausweichend. Sein Freund Friedrich entdeckte sofort, daß er zu mehreren der ersten Tänze gar nicht engagiert hatte.

Der schreckliche Hans war endlich angekommen. Alle hatte ihn zunächst beim Vorübergehen gesehen. Sie hatte ihr Urteil in dem Reichen Gesicht gefaßt und war ganz zerschlagen. Der junge Kandidat Emich aber, mit dem sie tanzen, erlaubte so viel spannende Szenen von einer Aushauer im Gebirge, daß sie jeden Augenblick ihr Glas verlor. Und als sie einige Zeit darauf ihren Verlust nicht mehr zu entdecken vermochte, hallte sie ihr Gewissen in etwas ein, was, wie sie dachte, Hans die Sicherheit der Hände genannt hätte.

Als aber der Tanz zu Ende war, ludte sie Karoline Hjelm auf, die eine Neufine ihres Verlobten war, und beschwor sie im Namen ihrer Freundschaft, in Hans zu gehen und ihm zu erklären, daß man sie gezwungen habe, sich zu zeigen, und ihn zu fragen, ob er wirklich höflich sei.

Diese delikate Mission nahm Karoline mit großer Bereitwilligkeit auf sich, sie für ihren Teil hatte der Vetter Hans nicht die geringste Rücksicht.

Sie fand ihn in einem Nebenzimmer, wie er gerade in einem Wädhelchstuhl saß. „Guten Abend, Hans!“ redete ihn Karoline an, sich höflich verneigend. „Ich soll Dich von Ulfie grüßen, und fragen, ob Du nicht mit ihr tanzen willst.“

Hans fixierte sie erst mit seinen kleinen hellblauen Augen; als aber das auf die schwarze Karoline seinen Blick zu machen sah, fragte er: „Gut, Ulfie, ich will dich grüßen, das anzunehmen?“

„Na, weshalb auch nicht? Hast Du das Tanzen vielleicht für Sünde? Der Vetter, bei dem ich lanchier wurde, legte wenigstens, man solle immerhin tanzen, wenn man nur ein wenig Herz habe; und das hast Du doch wohl, Vetter Hans — nicht wahr?“

„Mit Dir rede ich nicht darüber, Karoline. Du bist ja ein Weltkind.“

Inserate

Wenden Sie 6 geliebte Worte...
 ...
 ...

Erpedition:

Erpedition:
 Zwingerstraße 22, post.
 ...

...
 ...

Sozialdem. Verein für Dresden-Altstadt.

Freitag den 24. Januar 1902, abends 8 1/2 Uhr

General-Versammlung

im Saale des **Trianon**, Eingang Schützenplatz und Ostra-Allee.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden, des Kassierers und der Revisoren. 2. Renzwahl des Gesamtverbandes. 3. Vereinsangelegenheiten. — Debatte zu jedem Punkt.

Im Interesse des Vereins erwarten wir zahlreiches und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder. Die Mitgliedskarte ist als Legitimation beim Eintritt vorzulegen.

Der Vorstand.

Metallarbeiter!

Sonnabend den 25. Januar, im **Trianon**, Schützenplatz

Jährliche Haupt-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Bericht vom Gewerkschaftskartell und Wahl von Delegierten. 3. Gewerkschaftliches. — Debatte.

Kollegen! Erscheint alle, diese Versammlung ist eine der wichtigsten im Jahr. Wer einen Jahresbericht vorher haben will, kann denselben vom 21. Januar ab im Bureau, **Oberstraße 14**, erhalten, da es unmöglich ist, denselben vorher allen Mitgliedern zugänglich zu machen. Das Mitgliedsbuch hat jeder mitzubringen. — Saalöffnung 8 Uhr.

Verein für Volksbildung.

Mittwoch den 22. Januar 1902, abends 9 Uhr

Im grossen Saale des **Trianon** (Eingang Ostra-Allee)

Gr. öffentl. Lichtbilder-Vortrag.

Im Lande der Mitternachtssonne.

Vortragender:

Herr Dr. Walter-Lund vormals Direktor an der königl. schwedischen Universität Lund.

Eintritt 25 Pf. Rauschen ist nicht gestattet. Einlass 7 1/2 Uhr. NB. Die geehrten Besucher werden gebeten, das Opernglas mitzubringen.

I. TEIL.

Ohne Lichtbilder.

Von Malmö in Südschweden beginnend, wird der Redner seine Zuhörer aus der Kornkammer des Landes durch Stadt und Dorf, durch Wald und Wiesen, Sumpf- und Felsgegend, zu Fuss und zu Wagen, im Dampfer und Rennschiff bis hinauf zum Nordkap führen — eine gewaltige Strecke, die der Entfernung von Hamburg bis nach Nordafrika gleichkommt. Dabei werden Sitten und Gewohnheiten in den Städten wie auf dem Lande, im Salon wie auf der Strasse, in den bescheidenen Häusern wie in den bürgerlich-behaglichen Häusern, unter den Fischern auf einsamer Insel wie bei den Lappen im hohen Norden, in humorvoller, lebenswahrer Weise geschildert, so dass die Zuhörer eine Darstellung des Nordens nach allen Richtungen erhalten.

II. TEIL.

Mit Lichtbildern.

All das im I. Teile Vorgetragene wird der Redner sodann durch eine Reihe von 200 nach der Natur von ihm selbst gemalten Lichtbildern (größtenteils eigenen photographischen Aufnahmen) zur Anschauung bringen. Von der Südspitze Schwedens über Malmö, Lund, Gothenburg, die Trollhättas-Fälle, durch Kanäle und Schleusen, bis Stockholm und Upsala, durch das jämmländische Lappengebiet quer hindurch bis nach der norwegischen Küste, hinaus bis nach dem Endpunkte der Bahn über dem Polarkreis wird die Reise führen. Immer grossartigere Naturbilder ziehen dann vorüber: Eisfelder, Europas grösste Wasserfälle, Lappenkirchen, öde Seen, wilde Felsenregionen. Die Grensküste Schwedens, Norwegens und Finnlands versinkt im Nebel, abermals gehts hinaus auf die See — das Nordkap steigt auf, über ihm die Mitternachtssonne in grossartiger Pracht.

Dr. Lindner
Schnell wirkend
Süd-, Ost-, Mineralwasser
Lohn-, Frenis, Siccaltif,
Weissen, Bronzen, Finsel etc.

Emil Lindner

Waldstrasse 42 u. 21 **Löbtau** Waldstrasse 42 u. 21.

Geschäfts-Uebernahme.

Einem nächsten Publikum von Deuben u. Hma. mache hierdurch bekannt, das ich das **Barbier- u. Friseur-Geschäft** des verstorbenen Herrn **Arant** käuflich übernommen habe. Es wird mein einziges Bestreben sein, die mich besuchende Kundschaft auf und lauter zu bedienen.
Deuben, Döllner Strasse. Otto Meyer, Barbier u. Friseur.

„Eintracht“

Moritzstrasse 14. I. Ebg.
Grösstes vegetarisches Speisehaus am Platze
empfiehlt sich einem geehrten naturgemäss lebenden Publikum.
Achtungsvoll **A. Rohohl**.

Möbel

ordertes Lager, ganz besonders Braut- Ausstattungen, sehr zu liefern, kauft man gut und billig **Wollnerstrasse 7. part. u. I. Ebg. H.**

Reiche Auswahl!

Vordentenden für Männer, Frauen u. Kinder, dauerhaft gearbeitet, eigene Anfertigung. Normalhosen, Unterhosen, Socken, Polenträger, Gemislett, Strassen, Mantelchen, Krauswaden, Taschentücher usw. empfiehlt
E. Köhler, Am Str. II. Begründet 1861.

Makulatur

kauft zu höchsten Preisen
O. Dieck, Johann Reppstrasse.

Schneider und Schneiderinnen.

Montag den 20. Januar abends punkt 9 Uhr

Öffentl. Versammlung

im **Zeiss Gashaus**, Kleine Strasse 17, I. Etage.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vertrauensmannes. 2. Bericht des Lokalvertrauensmannes. 3. Bericht der Arbeiternachweis-Kommission. 4. Bericht der Delegierten von der Landeskonferenz. 5. Sonstiges. Bei der Wahl der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.

Der Einberufer.

Löbtau.

Sozialdemokratischer Verein.

Dienstag den 21. Januar abends 9 Uhr

Mitgliederversammlung

im **Kämpfers Rest.**, Wernitzerstrasse.

Tages-Ordnung:

1. Bericht aus dem Gemeindefrat. 2. Fragestapel-Debatte. 3. Sonstige Vereinsangelegenheiten. Im übrigen: Aufnahme neuer Mitglieder; Bezahlung von Beiträgen usw. Auf die Benutzung der Bibliothek wird aufmerksam gemacht. Nicht zahlreiches Besuch erwartet.

Die Verwaltung.

Kranken- u. Begräbniskasse d. vereint. Schuhmacher Dresdens.

Dienstag, 21. Jan., abds. 8 Uhr

regelmässige General-Versammlung

im **Rest. des Joh. Schickl**, 10. I.

- T.O.: 1. Jahresbericht 2. Rechenschaftsbericht auf das Jahr 1901. 3. Wahl des Vorstandes nach § 19 des Statuts. 4. Wahl von drei Rechnungsprüfern auf das Jahr 1902. 5. Allgemeines.

Zum Eintritt berechtigt das alte Cuimantabuch. **Der Vorstand.**

Ungar-Weine

vorgüglicher Qualität, direkt bezogen, wie **Hunyady, Süsser Oberungar. Raster Ausbruch, Mencer Ausbruch** insbesondere

Medizinal-Ungarwein dem unversch. empfiehlt zu den billigsten Preisen

Otto Reh, Cigarren- u. Weinhandlung

Kadebnel, Dresdner Str. 10.

Möbel

kauft man billig u. billig in dem altrenommierten, seit 1879 bestehenden

Nidel-Kagaja und Jochil

von **Karl Wagner**

Hauptstrasse 17 u. 19

beide erste Etagen, 10 Schaufenster und 27 Fenster im Hinterhaus.

Wegen **Ersparnis der neuern** Bodenpreise überbillig Preise.

Auch Teilzahlung gestattet

Künstliche Zähne

u. 2 M. u. Plomben, Zahnziehen

Neubrotten, 19 Jähr. vork. 1 Täglich

Garantie für gute Arbeit.

W. Löffler, Zahnkünstler

Schlesierstrasse 20.

H. A. Herrmann

empfiehlt sein großes Lager von

Arbeitskleidern

louis jede Art Lederhosen für Männer, Burthen und Knaben.

Schuhmacher, Herrenstiefeln

Halbhüde mit Gummizug

Arbeitschuhe, Herrenstiefeln

Schuhe für Mädchen u. Knaben.

Wie bekannt, alles nur in guter Ware bei soliden Preisen.

Ziegelstrasse Nr. 6.

Bitte auf Nr. 6 zu achten.

Strickwolle, Schwarz u. farb.

1 Pfund 1.80 Bf., wolle. Soeken 29 Bf., echt lam. Strümpfe 58 Bf., Kormal-Rosen, -Kunden, -Soeken 70, 80, 150 Bf., wolle. Aermelwollen 110, Strickhandschuhe 47, Blaudruckschürzen 48, Herrenschürzen 70, echt. Baracken 42, Velour-Frauenhosen 48, Unterrock 98 Bf., Knauthaus J. Ikenberg, Deuben.

Friedrich Wolf

Hörnerstrasse 21, varierte empfiehlt allen Freunden, Bekannten und Bekannten sein großes

Schuhwaren-Lager.

Sämtliche Waren, von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Maskenballblumen

officiert **Hesse**

Schlesierstrasse 12, 1. Truppe.

Metallarbeiter

Deuben, Potschappel usw.

Sonnabend den 25. Januar

Öffentliche Versammlung

im **Augusta-Bad** in Deuben.

Tages-Ordnung:

1. Das Krankenkassenwesen, seine Entwicklung und künftige Gestaltung. Referent: **Kollege Holz.**
2. Gewerkschaftliches. — Debatte.

Kollegen! Es ist unbedingt nötig, recht zahlreich zu erscheinen, da man der Einführung des Krankenschutzes in unserem Verband immer mehr Sympathie entgegenbringt.

Saalöffnung 8 Uhr.

Vorträge der Gehe-Stiftung.

Sonnabend den 25. Januar, abends präzis 8 Uhr

im grossen Saale des Vereinshauses

Linzendorferstrasse 17/21, I.

Herr Professor **Dr. Anton aus Jena** über:

Ein Zollbündniss mit den Niederlanden.

Eintrittskarten (für Herren) unentgeltlich gegen Einzeichnung in der Kasse der Gesellschaft, Kleine Strasse 21, I., während der Geschäftsstunden, werktäglich vorm. 10-2 Uhr nachm. und (außer Sonnabends) nachm. 5-9 Uhr abends.

Sächs. Central-Krankenkasse für Männer und Frauen jeden Berufs zu Chemnitz

unter Staats-Überaufsicht

nimmt gesunde Personen im Alter von 14 bis 55 Jahren ohne ärztliche Untersuchung auf und gewährt in Krankheitsfällen bei freier Vergewaltigung eine vollständige Unterbringung von 7 bis 28 W. 15 Wochen voll und 15 Wochen lang zur Hälfte bei niedrigen Beiträgen.

Wegen Aufnahme und Auskunft wolle man sich an unseren Subdirektor Herrn **Emil Thieme**, Dresden, **Schanauer Str. 77, I.**, wenden.

Tüchtige, solide Vertreter werden jederzeit angenommen.

Circus M. Schumann

Dresden-Löbtau — Circusgebäude — Dresden-Löbtau.

Morgen, Sonntag den 19. Januar

2 grosse Fest-Vorstellungen

4 Uhr nachmittags, 8 Uhr abends.

Zur Nachmittags-Vorstellung (4 Uhr) hat jeder Erwachsene das Recht, auf ein gelöstes Billet auf allen Plätzen ein Kind unter 10 Jahren frei einzuführen. Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halben Preis.

In beiden Vorstellungen: **Sensationell! Originell! Arco und Riva** mit ihrer seit langem bekannten **Luftball-Troupe**. **Original Franklins Troupe**. **Beständige Barriere-Krieger**. **Nur noch kurze Zeit!** **Nur noch kurze Zeit!**

Herr **Julius Seeth** mit seiner sensationellen **Löwen-grube** von 25 abendländischen männlichen Löwen.

Freizeitspaziergänger, vorgeführt v. Herrn **Hugo Herzog**.

Direktor M. Schumann mit seinen neuesten **Original-Schul- und Freizeitspaziergänger** in verschied. Ausstattungen.

Abends 8 Uhr auf allen Plätzen volle Preise.

Montag den 20. Januar, abends 8 Uhr: **Gr. brillante Vorstellung** mit vortüglich zusammengestellten Programm.

Der Circus ist angenehm erwidert und die inneren Räumlichkeiten sind vor jedem Unwetter geschützt. Nach Schluss der Vorstellungen Straßenbahn-Verbindung nach allen Richtungen und allen Katernen.

Merseburger Hof.

Sonnabend und Sonntag

Großes Mandolinen-Frei-Konzert.

Teigabel ergebnis ein **Otto Grosskopf.**

Direkt an Private

versetzt gegen Nachnahme

2 Pfund ca. 90 cm ungefil. **Ciperebarchent** 1.130

2 Pfund ca. 160 cm ungefil. **Bettstuhlhosen** 4.1-

2 Pfund ca. 70 cm. luster. **Barbent** 4.150

5 Pfund zusammen für 7 M. 50 Pf. **Gustav Rothschild**

Mittelsdorf i. S. **Wohlfahrt - Niederlage.**

Parteien: **Prüfungsamt**, **Lehrer**, **Bettstuhlhosen**, **Bettst.**, **Wohlfahrt**.

Ein Wohnung in I. Et. Str. 8. u. u. verm. (140 M., **Chern** beziehb.) **Niederstraße 26.**

Zigaretten-Lehrerinnen u. **Mädchen** werd. sof. angen.

Dr. Flaura, Jägerstrasse 69, 3. r.

Bäderlehrling

ab Chren unter günstigen Bedingungen gesucht.

P. Wiegand, Bädermeister

Deuben, **Südstrasse 2.**

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, das **Donnerstag**, nachmittags 3 Uhr, meine liebe Frau **Ant** erkrankt ist.

Die Beerdigung findet **Montag**, vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Schikla, 16. Jan. 1902.

Der trauernde Gatte **Franz Roswitz**, u. Kindern.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, das meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwägerin, Schwester und Tochter

Anna Marie Schaarschmidt

geb. Krause

nach schwerem Leiden am 15. d. M., abends 10 Uhr, sank verchieden ist. Die Beerdigung findet Sonntag den 19. Januar, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, **Geisa, Bergstr. 14**, aus statt.

Die trauernden **Onterliebenden.**

Verantwortlicher Redakteur: **Gustav Kiem**, Dresden.

Für das Frullerton: **L. Gustav Morgenstern**, Dresden.

Druck und Verlag: **Raden & Komp.**, Dresden.

Stierze 2 Beilagen.

Sächsische Angelegenheiten.

Zwei Urteile. Wir haben gestern über eine Verhandlung vor dem Landgericht Jowitz berichtet, in der ein gemeinsames Arbeitsvergehen einer Anzahl Herren aus der sogenannten besseren Gesellschaft außerordentlich mild beurteilt wurde. Als Geldstrafen von 25 bis 400 M. kamen die Herren weg, obwohl sie in handhabbarer Weise geteilt und gemeinschaftlich zwei Schuppeln misshandelt hatten.

Voll zu derselben Stunde, in der man in Jowitz über die „Arbeitslosen“ Herren in „angelegener Stellung“ aburteilt, hatten sich vor dem Landgericht in Freiberg drei Arbeiter aus Rostock wegen des gleichen Verbrechens zu verantworten. Auch sie hatten nach den dürftigen Berichten der bürgerlichen Presse, einen Schuppemann in schwerer Weise misshandelt. Etwas Hässliches wird leider nicht erwähnt. Wir aber schätzte das Urteil des Landgerichts zu Freiberg gegen die Rostocker Arbeiter? Man höre, was bürgerliche Blätter berichten: Bezüglich wurden der Schöpfer Strafe zu 4 Jahren 9 Monaten Gefängnis und 4 Wochen Haft, der Handarbeiter Bed zu 3 Jahren 8 Monaten Gefängnis und 4 Wochen Haft, der Hieselarbeiter Haugl zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 6 Wochen Haft.

Das sind eigentlich beide Strafen für die drei Arbeiter, die sich vielleicht im Witz und der Erregung, oder gereizt durch das übliche törichte Vergehen der Polizisten zu einer verwerflichen und schweren Thatlichkeit hinreißen ließen. Geradezu erschreckend aber ist das Urteil, wenn man es mit dem des Landgerichts zu Jowitz vergleicht. Vier Geldstrafen von 25 bis 400 M., drei Gefängnisstrafen von 15 bis 57 Monaten. Es mag sein, daß die drei Arbeiter sich schwerer schuldig gemacht haben, aber in die Höhe der vornehmen Herren aus Grimmitzschau etwa leichter Natur? Sie haben gemeinschaftlich in der Nacht auf der Straße geteilt wie die Wilden, eine Strafentlassene herausgerissen, den Schuppemann angetrieben und einer von ihnen hat den Hüter der Ordnung mit vorübergehendem Kopfe angegriffen, ein Erpresser, das so vorfalschlich war, daß der Schuppemann von der Verhaftung Abstand nehmen mußte, das aber auch leicht eine schwere innere Verletzung für den Schuppemann zur Folge haben konnte. Einem andern Schuppemann hat man das Zeug vom Leibe gerissen, ihn zu Boden geschrien und gemeinschaftlich misshandelt, das heißt auf ihn eingehauen und mit der Faust blindlings und heftig ins Gesicht geschlagen. Sind das nicht brutale und rohe Mißhandlungen? Nun, das hat das Gericht auch anerkannt und trotzdem nur geringfügige Geldstrafen! Die Beurteilung der Herren hat eben gebildetem Komplex ist nach den einzelnen Angaben des Gerichts deshalb so mild ausgefallen, weil sich die Angeklagten in angelegener Stellung befinden und Söhne achtbarer Eltern seien. Angesichts dieser Urteilsbegründung drängt sich unwillkürlich die Frage auf: wurden die Rostocker Arbeiter deshalb so schwer bestraft, weil sie nicht das Glück haben, „hochachtbare“ Eltern und angelegene Stellungen zu haben? Es wäre dringend zu wünschen, daß die beiden Urteile, das von Jowitz und das von Freiberg, neben einander gestellt werden könnten.

Jetzt aber ist noch darauf hinzuzudenken, daß die Mißhandlungsgründe des Jowitzauer Gerichts in Wirklichkeit erschwerende Umstände sind. Die Söhne hochachtbarer Eltern haben hier auch eine bessere Bildung genossen als die Rostocker Arbeiter. Sie müssen sich daher der Tragweite ihrer Handlungswelt eher bewusst sein als die drei Arbeiter in Rostock. Wie kann eine solche Erwägung zu einer besonders milden Beurteilung führen? Bei der Beurteilung der beiden Gerichtsurteile darf auch nicht vergessen werden, daß die beiden Grimmmitzschauer Herren auch nicht die edle Dreifigkeit besaßen, die Polizisten, die sie gemißhandelt hatten, zu verhöhnen, indem sie einen davon in wegworfener Weise zur Beweile einließen. Mit dem Nachdebewusstsein des Volkes sind die beiden Urteile scharflich in Einklang zu bringen.

Zur vermutlichen Wahlrechtsänderung in Sachsen. Das Chroniker Tageblatt will aus authentischer Quelle erfahren haben, daß der Artikel des „Sächsischen Spiegel“ lediglich auf Kombinationen ohne offizielle oder offizielle Grundlagen beruht. Ernstliche Erwägungen wegen anderweitiger Veränderung des sächsischen Wahlrechts hätten bisher in den maßgebenden Kreisen noch nicht stattgefunden.

Das Urteil gegen den Armen Teufel wird unverständlich, nachdem nähere Angaben über die Urteilsbegründung vorliegen. Danach hat das Gericht als die schwerste Verleumdung die Wendung

Sinken der Abne, die zwischen um 10 bis 20 Proc. heruntergegangen sind. Für Berlin nicht der Polizeipräsident die Zahl der Arbeitslosen auf 7500 an. (Lichter S. 2.) Dabei sind allerdings die Saisonarbeiter uhm nicht mitgerechnet.

Aus dem Anhalten der übrigen Bundesstaaten geht hervor, daß Arbeiterentlassungen in erheblichem Umfange nicht einsetzenden haben. Insbesondere ist, was in der Landwirtschast Arbeiterentlassungen vorgekommen sind. Einzelne Industriezweige leiden zwar an Arbeitermangel und müssen Arbeiter einstellen. In Hannover sollen 2000 Arbeiter mehr beschäftigt sein, als im Vorjahre. Der Geschäftserfolg in den westlichen Bundesländern hat abgenommen. Nur aus Bayern sind erhebliche Arbeiterentlassungen zu melden. In Bayern und Ostpreußen wurden größtenteils ausländische Arbeiter entlassen. Der größte Teil der Arbeitslosen gehört dem Baugewerbe an. Aus Baden wird berichtet, daß die Zahl der Arbeitslosen auf 9000 gekrümmt wurde, während sich in die von sozialdemokratischer Seite angelegten Proben von den letzten Tagen des Oktobers bis in die ersten Novembertage erheblich weniger Personen als arbeitslos einschickten. In der Stadt Frankfurt a. M. wurde in allen Fällen für Arbeitslosigkeit festgestellt. Die Sächsischen Staaten, die im Winter zur Einstellung gelangen sollten, werden fortgesetzt und es hat teilweise Entlassungen stattgefunden. Die Arbeiter werden bei Bodenarbeiten und Arbeiten der eisenbahnischen Straßenbahn beschäftigt.

Es möchte auch Bezug nehmen auf eine sehr eingehende Erwiderung, die der Abg. Nöcker auf die Interpellation der Sozialdemokraten in der Berliner Arbeiterkammerentlassungen als Stabsarzt abgegeben hat. Danach hat die Reichsregierung bezüglich der Arbeitslosen in Berlin fortwährend wachsam. Herr Nöcker erklärte, daß auf diesem Gebiete vielfach mit Hebertrieben gearbeitet worden ist. Von einem Arbeiter sei keine Rede, kein Arbeiter sei arbeitslos, der sich meldet. Es ist freilich möglich, daß sich in solchen Verhältnissen die Dinge jeden Tag ändern können. Es ist weiter sehr wahrscheinlich, daß sich die Arbeitslosigkeit im Januar und Februar noch steigern wird.

Ich habe mich an alle Herren gewandt mit der Frage, wieviel sie im Laufe dieses Jahres zu schaffen. Das Reichsamt hat Anweisung gegeben, alle Stellen in reichem Umfang festzusetzen und Neuanschaffungen möglichst bald in Angriff zu nehmen. Herr v. Tiedemann hat mitgenommen, daß er angestrebt habe, so vielen Arbeiter, die durch den Besondereingang unbeschäftigt geblieben sind, nicht entlassen werden. Herr von Rosenheim hat seinen Ratgeber auszusuchen und mit den Arbeiterverbänden zusammenarbeiten lassen. Und nur den drei letzten Herren seien, soweit wir wissen, die Verhältnisse in den Bundesstaaten für das Rechnungsjahr 1902 schon jetzt in Arbeit gegeben worden.

Die Fortsetzung in solchen Verhältnissen ist Sache der Kommunen und Einzelstaaten. Das Reich kann nur gegen aktuelle Notstände vorgehen. Dazu müßten wir aber möglichst bald über die nötigen Mittel verfügen können. Ich bitte, daß der Entschluß schnell zur Befriedigung gelangt.

Die Aufgabe der Arbeitslosenverwaltung ist eine außerordentlich schwierige. Ein Arbeiter ist ein Mann, der tätig und gewillt ist, eine gewisse körperliche oder geistige Tätigkeit auszuführen, die er zu übernehmen. Alle diese Voraussetzungen hat nicht zu erfüllen und zu erfüllen. Es ist unmöglich, daß alle in den Arbeitslosenverwaltung von 1897 her aufgeführt ist. Man muß sich vorstellen über die Arbeitslosenverhältnisse in den einzelnen Kommunen nachdenken, aber nicht unter Aufhebung der Polizei, der bei uns noch viel zu viel zusammen mit sehr richtig; bei den Sozialdemokraten, sondern unter Leitung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Die Organisation der arbeitslosen Verhältnisse im reichsweiten Maßstab hat die Herren Sozialdemokraten zugehört. Von dieser Stelle aus sollen besonders die Verhältnisse der Arbeiter und des Arbeitsmarktes fortgesetzt verfolgt und veröffentlicht werden.

Man hat versucht, die durch die Krise arbeitslos gewordenen Arbeiter wieder auf das Land zurückzuführen. Das wird uns in sehr geringem Maße gelingen. In der ersten Zeit der billigen Arbeitslosenverwaltung hat sich einmal der psychologische Grund, daß erfahrungsgemäß auch in besseren Verhältnissen keine, die einmal die Bilder der Großstadt in sich aufgenommen haben, es als eine Verflüchtigung betrachten, wenn sie wieder auf das Land oder in kleine Provinzialstädte zurückgehen sollen und meistens den physischen Grund, daß Arbeiter, die längere Zeit in geschlossenen Räumen gearbeitet haben, nicht mehr die körperliche Widerstandsfähigkeit besitzen, um Wind und Wetter auf dem platten Lande zu ertragen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die Bevölkerung möglichst gleichmäßig über das ganze Land verteilt wäre. Das kann man aber nicht durch reichliche Monopole erreichen.

Ich halte jeden Versuch, die Arbeitslosen mittelbar oder unmittelbar zu beschäftigen, für unmöglich. In unserer Zeit der billigen Arbeitslosenverwaltung ist dies nicht mehr möglich. Wir müssen dafür sorgen, daß sich die Arbeiter auf dem Lande wieder niederfinden.

Abg. Dr. Hofmann machte der Regierung den Vorwurf, sie habe nicht gegen die unwillkürliche Heberproduktion vorgehen; wie läßt sie das thun? Wir können nur das Geschäft an die Industrie rücken, angehend der heutigen Erfahrungen mit der Heberproduktion recht vorsichtig zu sein in der Entscheidung neuer Anlagen. Aber wir müssen sie auch bitten, verstanden Sie unter den Arbeitern die Erkenntnis, daß es sehr gefährlich für sie ist, in den Zeiten der Hochkonjunktur einen höheren, wenn auch etwas bescheidenen Gehalt zu verdienen.

Der Herr Hofmann hat von der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit gesprochen. Die meisten Erfahrungen, die auf diesem Gebiete vorliegen, sind gerade nicht ermutigend. Nämlich der Versicherung behaupten, daß die Arbeitslosigkeit nicht Gegenstand der Versicherung sein kann, weil das Eintreten der Versicherungsfall in so hohem Maße von dem Willen des Beschäftigten abhängig ist,

daß man das Risiko nicht übernehmen kann. Immerhin will ich anerkennen, daß es außerordentlich wohlthätig wäre, wenn Mittel gefunden würden, um solchen Arbeitslosen abzuhelfen; Die Kommunen und die Arbeitervereinigungen müssen ihre Kräfte einsetzen um Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Wenn die Gewerkschaften so ihre Tätigkeit ausüben, sind sie nützlich und lehrreich. Sie versuchen fortwährend, die Lage der Arbeiter zu bessern. Die betriebsfremden Mittel sollen möglichst schnell verbraucht werden. Bei gemeinsam hochverdienlicher Arbeit können wir die Krise überwinden zu können. (Beifall.)

Abg. Dr. Dine (S.). Sämtliche sozialdemokratische Partei die Interpellation nicht gestellt, so hätten wir sie einsehend. Wir will es nur scheinen, als ob die Reichsregierung die Staatssekretäre die Kritik zu optimistisch aufzufassen. Eine offizielle Klavierübung über den Umfang der Arbeitslosigkeit scheint mir wenig. Eine Arbeitslosenverwaltung müßte sich auch auf die bisher existierenden Mittel gegen die Arbeitslosigkeit richten. Alle Parteien sollen Hand in Hand gehen, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Aus dem Wege der Konjunktur in der wirtschaftlichen Sinne in hier nicht bestimmen. Die Arbeiter beschwerten sich mit Recht darüber, daß sie eine unverständliche Arbeitslosigkeit ihrer politischen Rechte beraubt. Es entspricht sich, daß die Kommunen Kommissionsausstellungen gebildet werden. Auch die Einzelstaaten und das Reich müssen beifällig mit Arbeit einverstanden. Das werden die hauptsächlich zu treffenden Maßnahmen. Nur die Zukunft wäre der Ausbau der Arbeitsnachweise sehr wichtig. Der Mangel von Lande ist ersichtlich, der Rückfluß zum Lande noch gar nicht. Die Arbeitsnachweise müssen nach Provinzen organisiert und verwaltet werden. — Man glaubte an eine feine Wiederkehr der Krise infolge der Anarchie der Produktion. Wenn sich die Arbeitervereinigungen auf ihren wahren Wert zurückführen. Eine Organisation der Konjunktur und Produktion, wie sie Herr Nöcker sich im Zukunftsaussicht vorstellte, ist nur in einem Ausmaß möglich. Schuld an der Krise tragen die Konsumts, die Exporte und die Heberproduktion. In den ersten beiden Fällen muß die Heberproduktion hindernd einwirken. Gerade die Heberproduktion wird eine regelmäßig fortgesetzte Produktionsleistung sehr wertvolle Dienste leisten.

Arbeiter haben wir aus der letzten Krise zu lernen. Einmal erleben wir daraus die Solidarität der Unternehmer und Arbeiterorganisationen: nur in diesen wirtschaftlichen Aufschwüngen können die letzteren sich entwickeln. Zweitens wird uns die Krise, daß wir nicht alles auf eine Karte setzen dürfen, daß die Landwirtschaft vielfach den Rückfluß der Industrie bilden und dementsprechend gefördert werden muß. — Schließlich möchte ich noch zur die Frage der Arbeitslosenunterstützung berühren. Es wäre sehr wünschenswert, wenn sich das Reich dieses Unterhaltungsgegenstandes annehmen möchte. Freilich ist die Frage noch wenig geklärt. Aber mit deutscher Kraft, deutschem Fleiß und Gottvertrauen werden wir auch diese Schwierigkeiten allmählich überwinden. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Götlich (rech. Zentrum): Die Arbeitslosigkeit ist weit größer, als das amtliche Material dies erkennen läßt. Man vergißt bei solchen Berechnungen gewöhnlich, die Annahme der Bevölkerung in Rechnung zu ziehen. In einem Eisenwerke sind von 3000 Arbeitern jetzt nur noch 1000 beschäftigt und in vielen anderen Fällen haben Entlassungen bis zu 50 Proc. stattgefunden. Daß sich das Kapital den Industriezweigen zuwenden hat, die besonders profitiert haben, ist doch ganz naturgemäß. Daß die Krise sich gerade in der Eisenindustrie am meisten bemerkbar macht, liegt vor allem daran, daß in Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwunges sich die Arbeiter, besonders infolge des bisherigen Ertrages, ganz richtig gefühlt vermehren. Deshalb kommt die Eisenindustrie deshalb, daß in der letzten Abrechnungsperiode die Arbeitslosigkeit nicht wieder ganz eintritt, sondern stetig vorwärts geht.

Auch die kolossale Zielsetzung der Eisenindustrie hat einen enorm reichhaltigen Gehalt zur Folge. Damit sind Hand in Hand eine Steigerung des Bedarfs an Kohlen und Eisen. So ist die Bewegung wechselseitig, bis der Moment der Heberproduktion eintritt.

Wenn der Wunsch des Abg. Nöcker auf Verhaftung der Arbeitslosen habe ich die schweren Bedenken, da wir mit den bisherigen Einseitigkeiten nur schlechte Erfahrungen gemacht haben. Bei Beginn der Krise sieht sich das Kapital zurück und es setzt sich die vorher vertriebenen Unrentabilität. Dann zeigen sich auch die Schwächen der Arbeiter, die eine Begleiterscheinung der Krise sind. Die Werke hat dann nur nichts zu thun. Der Grad der Treuevertrauen beträufelt ein Papier, das von der Seite zurückzuführen war. Auch im wirtschaftlichen Aufschwung wird man die Produktion nicht genau entsprechend der Konjunktur treffen können. Zur Krise hat auch die ungleiche Sparte der Wirtschaftlichen Finanzpolitik beigetragen. Wichtig zur Befreiung der Arbeitslosen würde die Einführung des Mittelstandskredits sein. „Seinerzeit“ heißt beim Herrn Salow 9 Jahre. In Zeiten der Krise hat auch das Reich die Arbeitslosigkeit zu schaffen. Für unrentable Anlagen aber dürfen wir keine Anleihen aufnehmen. Wir sind für Schulden der Arbeiter und für Arbeitslosenverwertung. Der Jollariß wird noch mehr Wind und Jammer schaffen. Viele Industriezweige haben eine Todesangst vor dem Jollariß. Auch der Regierung wird es einmal klar werden, daß wir zu einer viel gefährlicheren Arbeitslosigkeit kommen, wenn wir nicht zu einer geordneten Handelspolitik zurückkehren. (Beifall links.)

Darauf verweist sich das Haus. Der Präsident, Graf Ballesin, kündigt an, daß sich die heutige Debatte bis Freitag ausdehnen und er Dienstag Wahlverfahren zur Beratung stellen werde. Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr; Fortsetzung der heutigen Beratung.

unter dort in der Stadt aus alten Theatertempel ihre wackere, aber minder hoch entwickelte Kunst bewährten. Diese äußeren Objekte stellen dar, wie Athens gegen das Abwärtigen der Gegenwart mitsamt, wie sie die Griechen über die Hellenen der Aemalen und über das kriegerische Weibergeschlecht der Amazonen haben läßt, wie sie ihnen im Troerzuge Sieg verleiht. Es sind Hochreliefs, deren Figuren sich zum Teil ganz von der Wirklichkeit löst. Die Gestalten der Götterwelt stehen ganz frei vor der Wirklichkeit. Sie sind beide härteren Licht ausgelegt und brauchen also deutliche Formen. Dagegen der Aeneas, der sich unmerklich hinter den Säulen ausen oben um die Tempelwand herumlehnt, ist in nur flacher Beleuchtung gearbeitet, die starken Schatten, die das vortretende Dad gebildet, geben ihm die nötige Deutlichkeit. Die Göttergruppen und der innere Friede sind von Weisheit aus in Normalen entworfen und zum Teil von ihm selbst, zum größeren Teil aber von der Schar seiner reichbegabten Schüler ausgeführt.

Der Chigiabel stellt die Geburt der Athene dar, die, Du kennst die Sage, dem gelippten Haupte ihres Vaters Zeus entspringen ist. Statuen erzieht die umgebenden Götter; die Siegesgöttin erstelt sie herrlich, zuckelndem Gewand, um den in wackelnder Ruhe gelagerten anderen Göttern die trabe Kunde mitzuteilen. (Der Redner hat das Gewand Seles, der Röntgen, hinter dem Dargestand linab, während am Unten Helios, der Sonnengott, mit einem Koffen aus dem Äther hervorragt. — Abte auf der Behandlung der Frauen anzuwenden, welche die gewöhnlichen und noch so vielen Formen ungewohnt frei und natürlich ausüben und bei allen griechischen Frauenwerk doch nur dazu dienen, die herrlichen Weiber hervorzuheben. Schau diese vollkommene Beerdigung der Naturum an den nackten Körpern der Götter. Welche Wahrheit und welche monumentale Erhabenheit!

Komm nun herum zum Chigiabel. Vier kämpft Athene mit dem Neurodeberberer Poseidon — sich die wundervolle, gepannete Kämpferin gegen Poseidon — um die Herrschaft über Athen. Die Götter des Meeres im Zentrum mit den Gaben des Landes, das in der imboldischen Sankt. Das Gewand Athene wird von der Siegesgöttin gestützt. In ihrem Gelocke ganz links in der Ecke des Chigiabels liegt der Heliogabal Aeschylus; wie ist das „Athene“ in den Umständen ihres Lebens gegeben.

Der Friede, den wir nur aus der Nähe der Götter kennen und der eben darum so fast gehalten ist, damit nicht seine uneren Formen die oberen bedecken, in weniger gewandt in seiner Stimmung, wenn auch gleich edel im Stil. Er stellt den Festtag der Panathenaden, des großen Festes und Professionsfestes, des Athenthus, dar. Auf der Höhe ist

die Stimmung nach ganz richtig und gemessen. In der Mitte, von Priesterin bedient, in zwei Gruppen die Götter selbst, freundlich zu den Menschen herabgelagert, größer als die Menschen, auf goldenen Stühlen sitzend. Zwei Gruppen edler und erwählter Männer zur Rechten und Linken. Und dann endlich langsam herankommend der Zug der Jungfrauen, Opferfrauen und Mädchen in den Händen. Hinter ihnen, zu Beginn des Nord- und Südtritus, die bei aller reichen Verkleidung der Einzelindividuen, die Du siehst, doch im grossen eine gleiche Ordnung haben, werden die Colonnade herangeführt. (Der Redner bringt schon reichere, muntere Beispiele in die Gruppen. Ihnen folgt der Zug der Opferfrauen, und hinter ihnen, dicht gedrängt, die Scharen der weiblichen Weiber. Ein wie reiches materielles Spiel geben die Herbe, obwohl der Nähe und doch auch hier welche Gehaltigkeit im Stil! Auf der Rechten stehen die Opferfrauen der letzten Aufsteiger des Zuges.

Aber Du bist müde vom Gesehenen und Hören. Der erklärte Dich für unglücklich, mehr anzusehen, und müßt heute nicht mehr ins Innere des Tempels. Dort tröstet auch schon die helllich beregte Menge des Volkes zur Akropolis hinauf. Die Ruhe des Betrachtens ist also doch hier.

Mit also: morgen mehr! Dann will ich Dir alles erzählen, was ich von Phidias noch weiß — aber wieder historisch nüchtern als Gegenwärtigen; ohne Seelenwanderung! Und wenn — Sie vielleicht bis dahin sich im Parthenonall des Albertinum anziehen wollten, was wir von der alten Herrlichkeit noch haben, so ging es leichter. Die deutsche Gestaltung der Athene selbst durch Phidias hat uns vor allem noch zu beschäftigen. Carl Meißner.

Hoftheater. Das Hoftheaterbureau meldet: „Die Königlich Generaldirektion hat nach dem Auscheiden der Frau Kramer aus dem Verbande der Königlich Hofoper mit Frau Paula Doering, dem früheren Mitgliede des Leipziger Stadttheaters, einen längeren Gastspielvertrag abgeschlossen. Frau Doering wird als erste Gastrolle Sonntag, 19. Januar, die Partie der Elsbeth im „Tannhäuser“ singen.“

Sinfonieconcert im Hofk. Opernhaus. Das vierte Sinfonieconcert der Serie B brachte gestern Abend ein Programm, das unter Zielle einnimmt. Die Revue des Abends ist allerdings schon fünf Jahre alt und soll auch in Dresden schon zu Wehr gebracht worden sein. Sie heißt: Don Quixote, romantische Variationen über ein Thema mittelalterlicher Charaktere von Richard Strauss. Die

In dem Artikel des A. T. angeführt: die Herren Feld, Richter und ...

Ein Familienvater, welcher Freude an seinen Kindern hat und sie zu brauchbaren Menschen erziehen will, ist kein ...

Außerdem werden Bebel, Singer und Krone in diesem Flugblatt ...

ch. Die Rache der Schwerten! Wir hatten schon in letzter Zeit ...

Ein weiteres Gemeindevorstandungsmitglied berichtet der A. T. ...

Ein Bauer möchte aber wieder gewählt werden und da ein anderer ...

Hier hat sich einmal gezeigt, wozu es führen kann, wenn ...

Keipzig. In einer nachdrücklichen Rundgebung der Arbeit ...

ch. Suidau. Einen erheblichen Gewinn hat die Stadt Suidau ...

Bürgermeister erwiderte, daß regelmäßig 175 000 M. in den ...

Volken. Ein bemerkenswerter Unfall ereignete sich am 16. d. M. ...

Sittau. Hier herrscht am Mittwoch ein stürmischer Sturm und Regenwetter ...

e. Pirna. Wir müssen gestehen, daß wir uns in der Erwartung ...

daß er in der fraglichen Nacht von einem Unbekannten auf der Straße ...

Stadt-Chronik.

Zur Arbeitlosen-Zählung.

Auf die Wichtigkeit der morgen stattfindenden Arbeitlosen-Zählung ...

Wir werden getreu darauf hin, daß sich die Zähler die Arbeit in ...

Ich habe in Köln am Rhein in eine Woche diese Arbeit mit ...

Die Annahme, daß der Zähler von den Einwohnern grob behandelt ...

Verweilort jemand die Auskunft, dann muß der Zähler mit ...

Und wir wollen nun hoffen, daß jeder Arbeiter morgen seine Pflicht ...

Einen Einverleibungsfall hat der Herr Oberbürgermeister ...

kleine Nachrichten aus dem Lande. Im Verlaufe ...

kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft. In Berlin ...

kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft. In Berlin ...

kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft. In Berlin ...

kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft. In Berlin ...

kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft. In Berlin ...

kleine Nachrichten aus dem Lande. Im Verlaufe ...

kleine Nachrichten aus dem Lande. Im Verlaufe ...

kleine Nachrichten aus dem Lande. Im Verlaufe ...

kleine Nachrichten aus dem Lande. Im Verlaufe ...

kleine Nachrichten aus dem Lande. Im Verlaufe ...

Nach der Arbeit

Unterhaltungsblatt

Sächsischen Arbeiter-Zeitung und zum Volksfreund.

Nr. 5.

Dresden, den 18. Januar 1902.

R. F. Jahrg. 6.

Drei Menschen.

Roman von Max Hoff.

Erste Fortsetzung. Forts. von H. Hoff.

(Geschl.) (Schluß fortsetzt.)

Die Tür der Thür ließ sich ein Geräusch vernehmen. Ein gelblicher Lichtschein strahlte in der Luft.

„Wer ist da?“

„Ich bin's, Heide Eideckens...“

„Ich!“

Die Thür öffnete sich, und eine kleine, bunte Kiste mit einer mächtigen Kiste in dem neckischen Gesicht hielt Fasel die Hand vor das Gesicht, während sie freundlich sagte:

„Guten Tag, Heide!“

„Heute wartet schon lange und ich ganz böse. Wer ist denn da mit Dir gekommen?“

„Ein Freund...“

„Wer ist gekommen?“

„Heide für Heide.“

„Heide, Dein Sohn ist gekommen.“

„Heide für Heide.“

„Heide für Heide.“

„Heide für Heide.“

„Heide für Heide.“

„Heide für Heide.“

„Heide für Heide.“

„Heide für Heide.“

„Heide für Heide.“

„Heide für Heide.“

„Heide für Heide.“

„Heide für Heide.“

„Heide für Heide.“

„Heide für Heide.“

„Heide für Heide.“

„Heide für Heide.“

„Heide für Heide.“

„Heide für Heide.“

„Heide für Heide.“

„Heide für Heide.“

„Heide für Heide.“

„Heide für Heide.“

„Heide für Heide.“

„Heide für Heide.“

berte und dabei jählich auf Fasel blickte. Und es ward ihm mehr ums Herz bei dem Gedanken, daß er nicht gleichfalls eine solche Freundin hatte. Schmeichelnd sah er da und schaute um sich.

Warten in dem kleinen, hell erleuchteten, nett aufgeräumten Zimmer stand ein weißgekleideter Tisch; auf dem Tische brannte eine Kerze, und alles ringsum war frisch und heiter. Die Tassen, die Gläser, der Kaffee mit Zucker und Brot — alles machte einen so lebendigen, gleichem neuen Eindruck, es grüßte Fasel ganz ausnehmend und erröthete seinen Reiz gegen Fasel. Dieser sah ganz glücklich da und begann, mit dem Schnitzmesser zu spielen:

„Sag mir doch — wie's ist, als ob Sonnenchein mir strahlte in mein Herz hinein! Vergessen ist aller Groll und Schmerz, und auf das Glück hast du mich mein Herz...“

„Wahrscheinlich ist es ein Zeichen — wer sagt ein größeres Glück nicht kennen?“

„Mein lieber Fasel, wie schön ist's doch hier!“

„Hier ganz entzückt.“

„Sag mir doch, wie's ist, als ob Sonnenchein mir strahlte in mein Herz hinein! Vergessen ist aller Groll und Schmerz, und auf das Glück hast du mich mein Herz...“

„Wahrscheinlich ist es ein Zeichen — wer sagt ein größeres Glück nicht kennen?“

„Mein lieber Fasel, wie schön ist's doch hier!“

„Hier ganz entzückt.“

„Sag mir doch, wie's ist, als ob Sonnenchein mir strahlte in mein Herz hinein! Vergessen ist aller Groll und Schmerz, und auf das Glück hast du mich mein Herz...“

„Wahrscheinlich ist es ein Zeichen — wer sagt ein größeres Glück nicht kennen?“

„Mein lieber Fasel, wie schön ist's doch hier!“

„Hier ganz entzückt.“

„Sag mir doch, wie's ist, als ob Sonnenchein mir strahlte in mein Herz hinein! Vergessen ist aller Groll und Schmerz, und auf das Glück hast du mich mein Herz...“

„Wahrscheinlich ist es ein Zeichen — wer sagt ein größeres Glück nicht kennen?“

„Mein lieber Fasel, wie schön ist's doch hier!“

„Hier ganz entzückt.“

„Sag mir doch, wie's ist, als ob Sonnenchein mir strahlte in mein Herz hinein! Vergessen ist aller Groll und Schmerz, und auf das Glück hast du mich mein Herz...“

„Wahrscheinlich ist es ein Zeichen — wer sagt ein größeres Glück nicht kennen?“

„Mein lieber Fasel, wie schön ist's doch hier!“

„Hier ganz entzückt.“

„Sag mir doch, wie's ist, als ob Sonnenchein mir strahlte in mein Herz hinein! Vergessen ist aller Groll und Schmerz, und auf das Glück hast du mich mein Herz...“

„Wahrscheinlich ist es ein Zeichen — wer sagt ein größeres Glück nicht kennen?“

„Mein lieber Fasel, wie schön ist's doch hier!“

„Hier ganz entzückt.“

„Sag mir doch, wie's ist, als ob Sonnenchein mir strahlte in mein Herz hinein! Vergessen ist aller Groll und Schmerz, und auf das Glück hast du mich mein Herz...“

„Wahrscheinlich ist es ein Zeichen — wer sagt ein größeres Glück nicht kennen?“

„Mein lieber Fasel, wie schön ist's doch hier!“

„Hier ganz entzückt.“

„Sag mir doch, wie's ist, als ob Sonnenchein mir strahlte in mein Herz hinein! Vergessen ist aller Groll und Schmerz, und auf das Glück hast du mich mein Herz...“

„Wahrscheinlich ist es ein Zeichen — wer sagt ein größeres Glück nicht kennen?“

„Mein lieber Fasel, wie schön ist's doch hier!“

„Hier ganz entzückt.“

„Sag mir doch, wie's ist, als ob Sonnenchein mir strahlte in mein Herz hinein! Vergessen ist aller Groll und Schmerz, und auf das Glück hast du mich mein Herz...“

„Wahrscheinlich ist es ein Zeichen — wer sagt ein größeres Glück nicht kennen?“

„Mein lieber Fasel, wie schön ist's doch hier!“

„Hier ganz entzückt.“

„Sag mir doch, wie's ist, als ob Sonnenchein mir strahlte in mein Herz hinein! Vergessen ist aller Groll und Schmerz, und auf das Glück hast du mich mein Herz...“

„Wahrscheinlich ist es ein Zeichen — wer sagt ein größeres Glück nicht kennen?“

„Mein lieber Fasel, wie schön ist's doch hier!“

„Hier ganz entzückt.“

„Sag mir doch, wie's ist, als ob Sonnenchein mir strahlte in mein Herz hinein! Vergessen ist aller Groll und Schmerz, und auf das Glück hast du mich mein Herz...“

„Wahrscheinlich ist es ein Zeichen — wer sagt ein größeres Glück nicht kennen?“

„Mein lieber Fasel, wie schön ist's doch hier!“

„Hier ganz entzückt.“

„Sag mir doch, wie's ist, als ob Sonnenchein mir strahlte in mein Herz hinein! Vergessen ist aller Groll und Schmerz, und auf das Glück hast du mich mein Herz...“

„Wahrscheinlich ist es ein Zeichen — wer sagt ein größeres Glück nicht kennen?“

„Mein lieber Fasel, wie schön ist's doch hier!“

„Hier ganz entzückt.“

„Sag mir doch, wie's ist, als ob Sonnenchein mir strahlte in mein Herz hinein! Vergessen ist aller Groll und Schmerz, und auf das Glück hast du mich mein Herz...“

„Wahrscheinlich ist es ein Zeichen — wer sagt ein größeres Glück nicht kennen?“

„Mein lieber Fasel, wie schön ist's doch hier!“

„Hier ganz entzückt.“

„Sag mir doch, wie's ist, als ob Sonnenchein mir strahlte in mein Herz hinein! Vergessen ist aller Groll und Schmerz, und auf das Glück hast du mich mein Herz...“

„Wahrscheinlich ist es ein Zeichen — wer sagt ein größeres Glück nicht kennen?“

„Mein lieber Fasel, wie schön ist's doch hier!“

„Hier ganz entzückt.“

„Sag mir doch, wie's ist, als ob Sonnenchein mir strahlte in mein Herz hinein! Vergessen ist aller Groll und Schmerz, und auf das Glück hast du mich mein Herz...“

„Wahrscheinlich ist es ein Zeichen — wer sagt ein größeres Glück nicht kennen?“

„Mein lieber Fasel, wie schön ist's doch hier!“

„Hier ganz entzückt.“

„Sag mir doch, wie's ist, als ob Sonnenchein mir strahlte in mein Herz hinein! Vergessen ist aller Groll und Schmerz, und auf das Glück hast du mich mein Herz...“

„Wahrscheinlich ist es ein Zeichen — wer sagt ein größeres Glück nicht kennen?“

„Mein lieber Fasel, wie schön ist's doch hier!“

„Hier ganz entzückt.“

„Sag mir doch, wie's ist, als ob Sonnenchein mir strahlte in mein Herz hinein! Vergessen ist aller Groll und Schmerz, und auf das Glück hast du mich mein Herz...“

„Wahrscheinlich ist es ein Zeichen — wer sagt ein größeres Glück nicht kennen?“

„Mein lieber Fasel, wie schön ist's doch hier!“

„Hier ganz entzückt.“

„Sag mir doch, wie's ist, als ob Sonnenchein mir strahlte in mein Herz hinein! Vergessen ist aller Groll und Schmerz, und auf das Glück hast du mich mein Herz...“

„Wahrscheinlich ist es ein Zeichen — wer sagt ein größeres Glück nicht kennen?“

„Mein lieber Fasel, wie schön ist's doch hier!“

„Hier ganz entzückt.“

„Sag mir doch, wie's ist, als ob Sonnenchein mir strahlte in mein Herz hinein! Vergessen ist aller Groll und Schmerz, und auf das Glück hast du mich mein Herz...“

„Wahrscheinlich ist es ein Zeichen — wer sagt ein größeres Glück nicht kennen?“

„Mein lieber Fasel, wie schön ist's doch hier!“

„Hier ganz entzückt.“

„Sag mir doch, wie's ist, als ob Sonnenchein mir strahlte in mein Herz hinein! Vergessen ist aller Groll und Schmerz, und auf das Glück hast du mich mein Herz...“

„Wahrscheinlich ist es ein Zeichen — wer sagt ein größeres Glück nicht kennen?“

„Mein lieber Fasel, wie schön ist's doch hier!“

„Hier ganz entzückt.“

„Sag mir doch, wie's ist, als ob Sonnenchein mir strahlte in mein Herz hinein! Vergessen ist aller Groll und Schmerz, und auf das Glück hast du mich mein Herz...“

„Wahrscheinlich ist es ein Zeichen — wer sagt ein größeres Glück nicht kennen?“

„Mein lieber Fasel, wie schön ist's doch hier!“

„Hier ganz entzückt.“

„Sag mir doch, wie's ist, als ob Sonnenchein mir strahlte in mein Herz hinein! Vergessen ist aller Groll und Schmerz, und auf das Glück hast du mich mein Herz...“

„Wahrscheinlich ist es ein Zeichen — wer sagt ein größeres Glück nicht kennen?“

„Mein lieber Fasel, wie schön ist's doch hier!“

„Hier ganz entzückt.“

Rätsel-Güte.

Schach.



Wachstums Kraut.
Werden die Buchstaben des Kraut richtig geordnet, so entstehen in den drei nachstehenden auch sechs weitere Wörter von folgender Bedeutung, aber in anderer Reihenfolge. Versuchen Sie, diese sechs weiteren Wörter, benutzend Buchstaben, Name und Daraus von Schachern.

Wachstums Kraut.
Die Buchstaben des Kraut sind richtig geordnet, so entstehen in den drei nachstehenden auch sechs weitere Wörter von folgender Bedeutung, aber in anderer Reihenfolge. Versuchen Sie, diese sechs weiteren Wörter, benutzend Buchstaben, Name und Daraus von Schachern.

Wachstums Kraut.

Wachstums Kraut.

Wachstums Kraut.

Wachstums Kraut.

Wachstums Kraut.

Wachstums Kraut.

Wachstums Kraut.

Wachstums Kraut.

Wachstums Kraut.

Wachstums Kraut.

Wachstums Kraut.

Wachstums Kraut.

Wachstums Kraut.

Wachstums Kraut.

Wachstums Kraut.

Wachstums Kraut.

Wachstums Kraut.

Wachstums Kraut.

Wachstums Kraut.

Wachstums Kraut.

Wachstums Kraut.

Wachstums Kraut.

Wachstums Kraut.

... aber ich habe dich in demselben Augenblick ...
... Das nennt sich die ...
... Tränen die dem auch aus dem ...
... Wenn ich die ...
... Sie sind die ...
... Wie soll ich ...
... Neben Sie ...
... Ich ...
... Aber ...
... Sie ...
... Ich ...
... Sie ...
... Ich ...
... Sie ...
... Ich ...
... Sie ...
... Ich ...
... Sie ...
... Ich ...

... aber ich habe dich in demselben Augenblick ...
... Das nennt sich die ...
... Tränen die dem auch aus dem ...
... Wenn ich die ...
... Sie sind die ...
... Wie soll ich ...
... Neben Sie ...
... Ich ...
... Aber ...
... Sie ...
... Ich ...
... Sie ...
... Ich ...
... Sie ...
... Ich ...
... Sie ...
... Ich ...
... Sie ...
... Ich ...

XII

... aber ich habe dich in demselben Augenblick ...
... Das nennt sich die ...
... Tränen die dem auch aus dem ...
... Wenn ich die ...
... Sie sind die ...
... Wie soll ich ...
... Neben Sie ...
... Ich ...
... Aber ...
... Sie ...
... Ich ...
... Sie ...
... Ich ...
... Sie ...
... Ich ...
... Sie ...
... Ich ...
... Sie ...
... Ich ...

... aber ich habe dich in demselben Augenblick ...
... Das nennt sich die ...
... Tränen die dem auch aus dem ...
... Wenn ich die ...
... Sie sind die ...
... Wie soll ich ...
... Neben Sie ...
... Ich ...
... Aber ...
... Sie ...
... Ich ...
... Sie ...
... Ich ...
... Sie ...
... Ich ...
... Sie ...
... Ich ...
... Sie ...
... Ich ...

... aber ich habe dich in demselben Augenblick ...
... Das nennt sich die ...
... Tränen die dem auch aus dem ...
... Wenn ich die ...
... Sie sind die ...
... Wie soll ich ...
... Neben Sie ...
... Ich ...
... Aber ...
... Sie ...
... Ich ...
... Sie ...
... Ich ...
... Sie ...
... Ich ...
... Sie ...
... Ich ...
... Sie ...
... Ich ...